

Oh! können Sie uns nicht für Verräther halten, ohne daß wir es sind?

Brüder von wenig Glauben! Hätten wir gegen Sie dieses Duell vorbereitet, so würden wir Sie nicht der Erscheinung Ihrer Gegner haben bewohnen lassen; wir hätten ihnen unsere Befehle insgeheim gegeben; sie hätten Sie beleidigt, Sie sind mutzig, sie würden sich geschlagen haben, und zwar ohne zu wissen daß wir in irgend einer Beziehung bei der Sache betheiligt gewesen. Ganz im Gegentheil, haben wir sie zehn Tage vorher benachrichtigt. Sie waren in den Ferien in Ihrer Vaterstadt Frankfurt, als der Reisende vom Main Sie auf den 20. Mai hieher beschied, wobei er Sie dringen ermahnte, Sie mögen sich in den Waffen üben, da Sie an diesem Tag einen Kampf auf Leben und Tod auszuhalten haben. Das ist eine seltsame Art, Ihnen eine Falle zu stellen.

Aber, versetzte Samuel, der offenbar unter diesen vorgeblichen Zweifeln einen bitteren Hintergedanken verbarg, „aber wenn Franz und Otto Verräther sind, warum empfehlen Sie uns, dieselben nur zu verwunden?“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Wie man in China telegraphirt. Das Problem des Telegraphiren in chinesischer Sprache, welche ungefähr 50,000 verschiedene Schriftzeichen enthält, ist auf folgende Weise gelöst worden: Mehrere Tausende der am Meisten gebrauchten Lettern sind auf hölzerner Blöden ausgeschnitten. Auf der Rückseite jedes Blockes ist eine Zahl angeben. Duplikate solcher numerirten Blöcke befinden sich auf jeder Telegraphen-Station. Der chinesische Kaufmann wählt sich die Blöcke aus, welche die zu übermittelnden Gedanken ausdrücken. Der Telegraphenbeamte telegraphirt nur die einzelnen Blöcke bezeichnenden Zahlen, welche den Beamten, der die Depesche empfängt, seinerseits in den Stand setzen, die entsprechenden Blöcke auszuwählen.

— Aus Darmstadt, 25. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß trotz offiziöser Dementis das Gerücht von einer beachtlichen morgantischen Vermählung des Großherzogs mit wachsender Entschiedenheit auftritt. Die betreffende Persönlichkeit, niederem Stande angehörig (eines großherzoglichen Küchenmädchens Tochter), soll zur Gräfin v. Hochstadt (Hochstädten) ernannt worden sein, und mit steigender Bestimmtheit werde ein hiesiger Or. stlicher bezeichnet, der die Trauung bereits vollzogen haben soll.

Eine brave That.

Das Rißweler „Banner“ brachte letzte Woche einen Vorfall, der Nachahmung verdient.

In der Dienstag Nacht letzter Woche, als der Farmer John Paterson in Mornington und seine Familie sich der süßen Nachtruhe erfreuten, wurden sie um Mitternacht von zwei Männern, welche als Abgeordnete von 13 andern Männern in's Haus traten, aus dem Schlafe geweckt und gefragt, ob sie nicht Käse und Brod haben könnten. Dem Begehren wurde freiwillig Folge geleistet. Die Männer gaben aber keine Auskunft über die Ursache dieses Ueberfalls und sie entfernten sich wie sie gekommen. Ungefähr um 5 Uhr morgens erschienen die Männer wieder und stellten an die Bewohner des Hauses das nämliche Begehren. Auch dieses Mal wurde ihrem Wunsche willfahrt. Nachdem die Leute gestillt waren, entfernten sie sich, ohne etwelche Entschuldigung. Als aber Hr. Paterson am Morgen aus dem Hause trat was mußte er sehen? In seinem großen Schlaumeer sah er, daß ihm während der Nacht das ganze Heuzfeld abgemäht worden war. Dadurch wurde dem alten siebenzigjährigen Manne eine schwere Arbeit erspart und er war natürlich höchst erfreut, daß die nächstlichen „Eindringlinge“ ihn aus dem Schlafe geweckt hatten.

— Ueber die Mängel des amerikanischen Erziehungs- und Schulsystems in Bezug auf die Anstellung von Lehrerinnen schreibt ein Lehrer in einem östlichen Blatte:

Diese Kinder ausschließlich in Contact mit Frauen zu bringen, Frauen oder Fräulein, gewöhnlich jung und unerfahren in dem Treiben der Welt, oft von solcher Verfunst und aus socialen Verhältnissen, daß das menschliche Leben außerhalb ihrer Mädchenkreise eine terra incognita und besonders das amerikanische praktische und östliche Leben ein verführtes Räthsel für sie ist—heißt ein verderbliches Spiel treiben mit der amerikanischen Gesellschaft.

Die ganze Natur der Empfindungen des Kindes wird zu Hause entwickelt und ist selbst dort zu viel in den Händen der Frauenpersonen der Familie. Daß die amerikanischen Kinder, insbesondere in den Städten, wo die Männer außerhalb des Hauses so gar sehr in Anspruch genommen sind, die Zeichen einer zu ausschließlich weiblichen Erziehung an sich tragen, ist nur eine Folge davon. Viel empfindlicher, früherer, „interessanter“ als die Kinder anderer Länder, sind sie weniger kräftig, erregbarer, reizbarer und zielloser als irgend eine Generation von Kindern in irgend einem civilisirten Lande. Ihre Tugenden und Fehler sind der Durchschnitt derjenigen des weiblichen Theiles unserer Bevölkerung. Eine Nothwendigkeit für das amerikanische Familienleben ist die gehörige Einführung von väterlicher Festigkeit, Beständigkeit und praktischer Weisheit.

Wir möchten behaupten, daß die Versäumniß der väterlichen Pflichten in der amerikanischen Familie zum großen Theile die Schuld daran trägt, daß unsere Städte eine Kinderbevölkerung haben, welche die höchste Kunst der Verzeht, um am Leben erhalten zu werden, welche die Missionäre in Verzweiflung bringt und den Vätern der Geseze es schwer macht, sie innerhalb der Grenzen eines weiten amerikanischen Bürgers zu halten. Fest steht, daß eine Frau kein Mann sein, daß sie nicht „Mann zu spielen“ im Stande ist, ohne das menschliche Leben überhaupt in große Unordnung zu bringen. Wenn wir so fahren, wie wir in unseren Städten thun, das Haus auseinander zu reißen, indem wir den Vater zu einem nimmer rasenden Oelwacher außerhalb, und die Mutter zu einer ehrgeizigen rassistischen Antokratie innerhalb machen, so wird die sociale Confusion nicht ausbleiben. Das Kind bedarf des fortwährenden Verkehrs mit Männern und Frauen jeden Tag und in jedem Stadium des Lebens. Es mag unseren jungen Männern angenehm sein und ritterlich erscheinen, sich in's Geschäft wie in die Aufregung des öffentlichen und professionellen Lebens zu stürzen und den Schultern der jungen Weiblichkeit die ungeheure Institution, die allgemeine Schule, aufzubürden; aber es wird dies sicherlich nicht zum Segen gereichen.

Vor allen Dingen bedürfen unsere Kinder im Schulzimmer männlicher Weisheit und Bestimmtheit und zwar deshalb weil dort zugleich die große Schule für amerikanisches Bürgerthum zu suchen ist. Es ist abgeschwacht zu behaupten, daß Mädchen von dem gewöhnlichen Alter unserer Lehrerinnen so ungleichartigen Massen von Kindern die nöthigen Ideen amerikanischer Bürgerthums einflößen und sie zum Verständnis und zum Beobachten ihrer socialen Beziehungen und Verpflichtungen erziehen können. Diese Mädchen erwarten nicht, selbst eifrige Bürger zu werden, und ihre Ideen von dem industriellen und öffentlichen Leben, welches die Knaben, die sie unterrichten, erwartet, sind sehr im Dunst gehüllt. Ihr Interesse an den Knaben ist, im besten Lichte betrachtet, ein wissenschaftliches, persönliches und moralisches; aber ihre Schüler bleiben fast unberührt von dem, was eine spezielle Aufgabe gewöhnlicher Schulbildung sein sollte.

— David Kalisch gestorben. In Berlin starb am 21. August der seit mehreren Tagen erkrankte Schriftsteller David Kalisch, der Vielen durch seine literarischen Erzeugnisse heitere Stunden gemacht hat. Kalisch wurde am 23. Februar 1820 in Breslau geboren und sollte nach dem Willen der Eltern rich dem Kaufmannsstande widmen. Er brach jedoch mit den väterlichen kaufmännischen Verhältnissen, ging nach Berlin und wurde Literat. Hier schrieb er zunächst kleine Stücke, bis er mit der Post „100,000 Thaler“ einen durchschlagenden Erfolg errang.

Bitte!

Wir ersuchen alle Diejenigen unserer Abonnenten, welche mit ihren Subscriptionen für den „Deutschen in Canada“ und andere Zeitschriften etc. im Rückstande sind, uns so bald als möglich die betreffenden Beträge einzusenden zu wollen.

Der Herausgeber.